



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Pilot-Studie zur "Studierfähigkeit"

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Pilot-Studie des Hochschulverbandes zur Studierfähigkeit:
Denkvermögen und Ausbildungsinteresse vorhanden -
Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken mangelhaft

Der Hochschulverband hat eine erste, umfangreiche Untersuchung zur Studierfähigkeit der neuen Abiturientengenerationen durchgeführt. Rund 1.300 von den insgesamt 11.267 in diesem Verband organisierten Hochschullehrern beantworteten einen entsprechenden Fragebogen (Rücklaufquote: 11,35 %). 15 Thesen sind auf Grundlage des Untersuchungsmaterials gewonnen worden, die zu einer öffentlichen und auch kontroversen Diskussion seitens der Angesprochenen und Verantwortlichen geführt hat. Die Thesen sollen zum Gespräch einladen zwischen Lehrern und Schulverwaltungen, Eltern und Abiturienten, Hochschullehrern und Politikern.

Erkenntnisinteresse

Jeder Fünfte eines Altersjahrgangs erlangt mittlerweile die Hochschulreife. Als konkrete Umsetzung des Prinzips der Chancengleichheit im (Aus-) Bildungsbereich haben sich die Tore der Hochschulen auch für "bildungsferne Schichten" geöffnet. Diese vom Hochschulverband als Faktum angesehene und uneingeschränkte begrüßte Entwicklung entbinde, so die Organisation, die Universität jedoch nicht von der Verpflichtung, eine anspruchsvolle wissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Aufgabe der Hochschule sei es, die Standards der Studierfähigkeit zu umschreiben und festzulegen, damit Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten auf nationalem und internationalem Niveau gesichert werden könnten.

Der unter der Federführung des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Werner Heldmann zur Studierfähigkeit der Abiturientengeneration vorgelegten Studie liegt das wissenschaftliche Interesse zugrunde, mögliche Antworten auf die Fragen zu geben: welche Fähigkeiten bringen die Abiturienten mit an die Hochschule? welche Fähigkeiten wollten sie haben? vorausgesetzt, es bestünden Mängel, welche Initiativen müßten ergriffen werden, diese abzubauen?

Methodologische Probleme

Prof. Heldmann weist ausdrücklich auf den vorläufigen, explorativen Charakter der Studie hin. Mängel, die durch die Anwendung der Methode der schriftlichen Befragung auftreten, sind ihm bewußt. Er führt sie an: die Befragungsdaten basierten auf einem subjektiven Niveau, auf Einschätzungen der beteiligten Hochschullehrer; die geringe Zahl der Respondenten verzerrte die Ergebnisse (rund 88 % der organisierten, nicht antwortenden Hochschullehrer könnten hinsichtlich der Studierfähigkeit der Studienanfänger keine Probleme sehen); die vorliegende Gesamtstichprobe könnte als selektiv eingeordnet werden, da sie ausschließlich aus dem Mitgliederstand des Verbandes stammt, "der, legt man bestimmte gesellschaftspolitische Klischees zugrunde, als konservativ eingestuft werden kann". Gegen etwaige Kritiker der Studie führt Prof. Heldmann ins Feld, daß deren Vorwürfe kasuistisch blieben, solange keine umfangreiche andere Untersuchung mit abweichenden Ergebnissen vorliege.

Die Thesen

Die 15 Thesen mit ihren umfangreichen Erläuterungen an dieser Stelle im einzelnen zu behandeln, kann nicht geleistet werden. Herausgestellt seien einige evidente Ergebnisse und Bewertungen.

Die gesellschafts- und bildungspolitischen Zielsetzungen der Reformvorhaben der letzten Jahre hätten sich in ihrem Ansatz und in der Sache als richtig erwiesen, kommentiert Heldmann. Die damit verbundene Erhöhung der Studen-
tenzahl bedeute nicht eo ipse eine generelle Herabsetzung des Standards, der für die Studierfähigkeit maßgebend sei. Allerdings hätten sich Stil und Intensität schulischen Arbeitens in den letzten Jahren nachhaltig verändert. Zum Nachteil der Studierfähigkeit, die das Ergebnis eines kontinuierlichen Entwicklungsganges sei, der über Jahre hinweg den Schüler an bestimmte Formen des Arbeitens herantühre.

Zwar könnten nach Meinung der Hochschullehrer den Abiturienten persönliche Voraussetzungen zur Studierfähigkeit bescheinigt werden, namentlich Lern-

und Leistungsbereitschaft, Denkvermögen und Ausbildungsinteresse, erhebliche Defizite seien jedoch in den Bereichen formaler und kategorialer Voraussetzungen diagnostizierbar: Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken, elementare Kenntnisse der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, Arbeitsqualität, Präsenz des Wissens, Ausdauer und Belastbarkeit.

Die Schuld für den so ausgemachten problematischen Ist-Zustand treffe nicht die Gymnasien, sondern die politische Öffentlichkeit, die programmatischen Setzungen den Vorrang gegeben habe vor dem individuellen Bildungsschicksal junger Menschen. In erster Linie seien hier Maßnahmen zu nennen, die abzielten auf eine Nivellierung des Profils der Schularten. Weitere Ursachen lägen im Wegfall der Aufnahmeprüfung in das Gymnasium, dem Abbau strengerer Überprüfungs- und Notengebungsverfahren, dem übertriebenen Medieneinsatz im Unterricht. Vermißt werden von den Hochschullehrern gezielte Unterrichtshilfen, kleinere Klassen, Silentien.

Unabhängig von den universitären Fachgruppen halten die Probanden vier Schulfächer für unentbehrlich oder nützlich: Deutsch, Englisch, Mathematik und eine weitere Fremdsprache. Für das Gymnasium habe daraus zu folgen, daß alle Schüler der Unter- und Mittelstufe in diesen Fächern unterrichtet werden müssen. Der Unterricht sei sowohl auf sachliche und fachliche Kontinuität als auch auf methodische Präzisierung und Profilierung auszurichten. Nur so könne die Fortführung der Fächer in der Oberstufe auf qualitativem Niveau gesichert werden.

An die eigene Adresse gehen zwei Überlegungen der Studie. Zur Lehrerbildung wird die These formuliert: "Das fachwissenschaftliche Studium muß ein breites Fundament vermitteln und darf sich nicht im Spezialstudium erschöpfen. Es ist durch erziehungswissenschaftliche Studien so zu ergänzen, daß im Fachunterricht zugleich die erzieherischen Elemente voll zum Tragen kommen." An die einzelnen Fachdisziplinen ergeht die Aufforderung, ein realistisch definiertes inhaltliches Eingangsniveau bekannt zu machen. Nur darauf könne ein Studienplan aufbauen. Darüber hinaus, so der Kommentar zur Untersuchung, sollten schon während des Grundstudiums kontinuierlich Leistungsprüfungen stattfinden, womit jedoch keine Hochschuleingangsprüfungen gemeint seien. Den Studienanfängern soll mit solchen Prüfungen die Mög-

lichkeit anheim gestellt werden, "Defizite frühzeitig in eigener Verantwortung zu beseitigen oder das Studienziel zu korrigieren".

Detlev Grewe

Werner Heldmann, Studierfähigkeit.

Ergebnisse einer Umfrage.

Mit Thesen des Hochschulverbands,

Göttingen 1984, DM 29,80.

Uni-GH-Bibliothek: Anlaß zur Sorge!

Raumnot, Personalknappheit und zu geringe Etatmittel kennzeichnen die derzeitige Situation der Hochschul-Bibliothek. Die Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur aus dem Bibliotheksbestand hat sich verschlechtert. Eine Reduzierung des Serviceangebots der Bibliothek wird sich längerfristig kaum vermeiden lassen. In einem Bericht zur Lage der Bibliothek hat ihr Direktor, Klaus Barckow, auf diesen besorgniserregenden Zustand hingewiesen.

Der Flächenbedarf der Universitätsbibliothek Paderborn soll nach einer Empfehlung der Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich NRW" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes 9.100 qm betragen. Zugrunde gelegt wird dabei eine Studentenzahl von 6.000. Tatsächlich stehen der Bibliothek jedoch nur rund 7.200 qm zur Verfügung. Die angenommene Studentenzahl wird zur Zeit in Paderborn um annähernd 2.000 überschritten. Zukünftig muß für diese nicht eingeplanten Studenten eine angemessene Anzahl von Leseplätzen eingerichtet werden.

Die Bibliothek (gegenwärtiger Literaturbestand ca.: 700.000 Bände) hat den Literaturzugang (1983: 34.500 Bände) auf der unzureichenden Nutzfläche bisher noch notdürftig unterbringen können: abgebaut wurde die Anzahl der Leseplätze zugunsten einer Erweiterung der Stellfläche für neue Regale. Zudem wurden die Achsabstände zwischen den einzelnen Regalen bis an die Grenze der Funktionsfähigkeit einer systematischen Freihandaufstellung reduziert. Der einzige Gruppenarbeitsraum wurde geschlossen und zur Unterbringung der Schulbuchsammlung verwendet.